

HANDWERK





Ein Blick in den Schauraum. Hier hat Albrecht Mönch Geschirre aller Art ausgestellt und freut sich auf interessierte Besucher, die er gerne in die Geheimnisse seiner Arbeit einweilt.



Julia Mönch und Vater Albrecht, der am eigenen Hof auch Schwere Warmblüter züchtet.

# EDLES GESCHIRR

Sattlermeister Albrecht Mönch fertigt in Loßburg Pferdegeschirre nach Maß. In reiner Handarbeit entstehen Kunstwerke von höchster Präzision und nobler Eleganz.

TEXT: **ACHIM SCHNEYDER** FOTOS: **MIRCO TALIERCIO**

Nein, ein Maßband verwendet Albrecht Mönch direkt beim Kopf nicht. „Davor scheuen die meisten Pferde“, sagt er und legt stattdessen einen einfachen Strick an. Von Maulspalte zu Maulspalte über das Genick. „Gute Fahrzäume sollten sitzen wie gute Lederschuhe, bevor ein Pferd vor einen Wagen gespannt wird – und das Leder muss äußerst geschmeidig sein und darf nirgendwo drücken.“ Deshalb gilt sein größtes Augenmerk nicht nur dem Geschirr allgemein, sondern speziell auch dem Kopfgestell mit seinen Zubehöerteilen wie Scheuklappen oder Nasenriemen.

Für Albrecht Mönch ist das seit mittlerweile bald 25 Jahren eine Selbstverständlichkeit, auch wenn er sich seinen Kindheitstraum erst mit Verspätung erfüllen konnte. „Ich wollte immer Sattler werden, aber dieses Handwerk war damals nahezu ausgestorben, und es fand sich im Umkreis weit und breit kein Lehrbetrieb. Also lernte ich Zimmermann.“

Aber auch der Zimmermann war stets besessen von seinem ursprünglichen Berufswunsch, widmete sich also in seiner Freizeit fortwährend der Geschirrmacherei und gründete schließlich 1989 auf dem elterlichen Hof in Loßburg im Schwarzwald

einen kleinen Betrieb, bevor er bald danach neuerlich eine Meisterprüfung ablegte. Diesmal als Sattler. „Mit dem Ziel, nur hochwertige Geschirre herzustellen – und ausschließlich in Handarbeit.“

Diese produziert Mönch inzwischen in einem neuen, weit größeren Betriebsgebäude, denn eines Tages florierte das Geschäft derart, dass Expandieren unumgänglich war.

## JEDES GESCHIRR IST EIN UNIKAT

„Wir beliefern inzwischen Gestüte in aller Welt. Sogar der Sultan von Oman hat Gala-geschirre bei uns in Auftrag gegeben. Denn so detailverliebt, so präzise und so ursprünglich wie wir arbeiten heute kaum noch ein Sattler“, erzählt der Pferdeliebhaber und greift zum Halbmond, einem geschwungenen Messer, mit dem er das Leder entlang einer vorgezeichneten Linie schneidet.

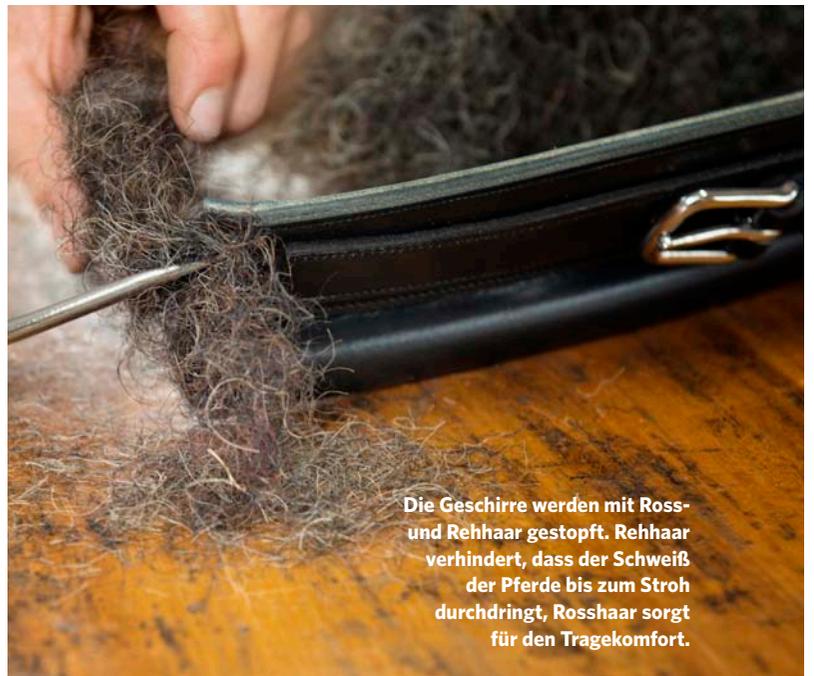
„Egal ob sogenannte Kumt- oder Brustblattgeschirre, all unsere Wagengeschirre werden aus rein pflanzlich gegerbtem Rindsleder aus Deutschland, der Schweiz und Österreich erschaffen“, sagt der Sattlermeister. Dass beim Gerbvorgang keine Chemikalien verwendet werden, ist insofern wichtig, als damit die Hautverträglichkeit garantiert ist. „Und das Leder ist ganz ➔“



Mit dem Halbmond, einem speziellen Messer, wird das Leder geschnitten. Vater Albrecht und Tochter Julia Mönch verwenden ausschließlich pflanzlich gegerbtes Rindsleder (rechts).



Sylvia Diebold widmet sich dem Kern aus Roggenstroh. Das Stroh garantiert, dass sich das Geschirr anatomisch perfekt anpasst.



Die Geschirre werden mit Ross- und Rehhaar gestopft. Rehhaar verhindert, dass der Schweiß der Pferde bis zum Stroh durchdringt, Rosshaar sorgt für den Tragekomfort.

allgemein dann am besten, wenn die Kuh schon acht bis neun Kälber geboren hat“, erklärt Albrecht Mönch.

Die lichtdurchflutete Werkstatt, in der meist an die zehn Mitarbeiter beschäftigt sind, darunter auch Mönchs Tochter Julia, die sich als einzige von vier Geschwistern der Sattlerei verschrieben hat, wirkt ungewein aufgeräumt. Alles und jeder hat seinen Platz, irgendwo dudelt leise ein Radio, es riecht nach Leder, und der Chef packt selbst mit an. „Es muss familiär zugehen und jeder muss sich mit dem Produkt identifizieren. Nur dann ist ehrliche Arbeit garantiert“, sagt der Firmengründer, der quasi im Nebenberuf auch noch Schwere Warmblüter züchtet und längst als Pionier im Be-

reich der optimierten Passform gilt. „Nur ein korrekt sitzendes Geschirr bewahrt die Pferde vor zu frühem Verschleiß“, sagt er.

#### WIE EIN ELEGANTER MASSANZUG

Wenn alles passt, wird auch den unterschiedlichsten Krankheiten oder Verletzungen des Pferdes vorgebeugt. Zerrungen beispielsweise oder Schäden an Gelenken und Bändern oder wundgeriebenen Stellen. Nicht zu vergessen Blutzirkulationsstörungen oder Atmungsbehinderungen.

Deshalb gibt es bei den Mönchs eben keine Ware von der Stange, sondern ausschließlich Produkte nach Maß. Im Idealfall vermisst der Chef die Pferde selbst, wenn das aus Gründen der Distanz aber nicht

möglich ist, bekommt der Kunde von ihm genaueste Anweisungen, was er wie zu tun hat. „So ist jedes Geschirr, das unseren Betrieb verlässt, ein Unikat wie der elegante Maßanzug vom Maßschneider.“

Wie in guter alter Zeit werden Mönchs Geschirre auch heute noch mit einem Kern aus Roggenstroh und einem Polster aus Winterrehhaar und Rosshaar gefertigt. „Das Roggenstroh“, erklärt Tochter Julia, „muss zu einem bestimmten Zeitpunkt vor seiner Reife geerntet und dann so getrocknet werden, dass es seine maximale Festigkeit behält. Und Stroh verwenden wir deshalb, weil sich das Stroh durch die Körperwärme des Tieres anatomisch perfekt anpasst.“ Natürlich gibt es Hersteller, die die so- ➔





Handwerkskunst in Perfektion und edelster Ausführung. „Ein gutes Geschirr“, versichert Firmengründer Albrecht Mönch, „hat eine Lebensdauer von rund hundert Jahren.“

Die Geschirre wollen, wie der Blick in die Vitrine links an der Wand verrät, auch kunstvoll gestaltet und verziert sein. Doch Albrecht Mönchs Maxime lautet: „Auch noch so elegantes Design muss sich stets der Funktion unterordnen.“





Die Nähte werden mit einem Knochen zugerieben, wie es in der Fachsprache heißt. Man bekommt dadurch eine glatte Oberfläche.



Selbst Teile, die man auch mit der Maschine nähen könnte, werden in der Sattlerei Mönch mit der Hand genäht. Man ist der Tradition verpflichtet.



Gruppenbild mit Chef (von links): Julia Mönch, Bruno Will, Sabrina Pfaff, Sylvia Diebold, Simone Wegenast und Firmengründer Albrecht Mönch.

genannten Leibe der Geschirre ausschäumen, aber im Hause Mönch macht man das nicht. „Wir sind der Tradition verpflichtet“, sagt Julia. Und das Abpolstern des Strohkerns mit Rehhaar hat den großen Vorteil, dass Rehhaar durch seinen hohen Gehalt an Talg wasserabweisend ist. So kommt der Schweiß zwar durch das Leder, dringt aber nicht bis zum Strohkern, und das beugt Fäulnis vor.

Ein gutes Geschirr, versichern die Mönchs, habe demnach eine Lebensdauer von hundert Jahren und mehr.

All das hat freilich seinen Preis. Beginnend mit gut 3.000 Euro, sind nach oben hin keine Grenzen gesetzt. Wobei schon in nur einem Geschirr – und da in seiner ein-

fachsten Ausführung – weit mehr als 50 Arbeitsstunden stecken. „Weil wir selbst Teile, die man mit der Maschine nähen könnte, aus Qualitätsgründen mit der Hand nähen.“

#### EDEL GLÄNZENDE BESCHLÄGE

Dass die Geschirre zum Teil mit wunderschönen historischen Beschlägen, geprägten Kastenschlaufen und Monogrammen versehen sind, versteht sich von selbst. „Wir haben für unsere Beschläge verschiedene Gussmodelle, die wir auswärts gießen lassen und dann bei uns schleifen, verlöten und polieren, ehe sie auch noch vergoldet oder versilbert werden“, erzählt Mönch.

Stark im Verschleiß stehende Teile werden hingegen aus Edelstahl gefertigt.

„Grundsätzlich ist es so, dass das Design schon elegant und möglichst feingliedrig sein soll, sich aber stets der Funktion unterordnen muss“, erklärt Albrecht Mönch, der auch mehrere klassische Kutschen besitzt.

Aus Liebe zu Pferden und zum Gespannfahren hat er das alte Handwerk neu belebt und zur Kunst erhoben. „Mich erfüllt jedes fertige Geschirr mit aufrichtiger und großer Freude“, sagt der Sattlermeister. Und die Pferde danken es ihm, indem sie sich in seinem Geschirr wohlfühlen. Weltweit. 🐾

.....  
**Fahrsport-Sattlerei Albrecht Mönch: Bühlhof 2, 72290 Loßburg, Tel.: 07444/91 68 00**  
[www.moench-geschirre.de](http://www.moench-geschirre.de)